

## **Predigt für Sonntag, den 14.07.2019 - Joh 8,3 - 11**

Wer von euch hat schon mal einen Stein ins Wasser geworfen und geschaut, ob er springt? Und warum habt ihr das gemacht? Aus Spass, aus Ehrgeiz, weil wir Lust dazu hatten, aus Freude... Ich denke, das hat fast jeder schon mal ausprobiert und es macht einfach Spass - bis heute.

In unserem Predigttext geht es auch um Steine. Allerdings sollten diese Steine nicht aus Spass, sondern aus bitterem Ernst geworfen werden. Unser Text von der Ehebrecherin wurde erst im 2. oder 3. Jahrhundert in das Johannes-Evangelium eingeschoben, so wichtig war er wohl den Menschen der damaligen Zeit, ihn für die Nachwelt zu erhalten.

Was war geschehen: Da war Jesus gerade vom Ölberg herunter gekommen und lehrte im Tempel. Plötzlich jedoch brach in die Stille des Zuhörens ein Tumult herein, verursacht durch gesetzestreue Lehrer und Pharisäer. Mit ihrer Aktion wollten sie Jesus endlich überführen und zerren deshalb eine Frau vor ihn, die sie gerade beim Ehebruch erwischt hatten. Auf ihren Gesetzesbruch stand zu jener Zeit Tod durch Steinigung und genau dieses Urteil forderten sie nun von Jesus. Es war eine Fangfrage, denn wenn Jesus kein Todesurteil sprechen würde, dann könnten sie ihm vorwerfen, dass er die jüdischen Gesetze nicht einhält. Würde er jedoch mit ihnen übereinstimmen, dann erhebt Jesus sich damit über die damalige römische Besatzungsmacht, die allein ein Todesurteil aussprechen konnte. Ausserdem würde sich Jesus dann selbst entlarven, denn sein Image vom vergebenden und barmherzigen Heilsbringer wäre dahin. Das Schicksal einer Frau, für die es um Leben und Tod ging, muss erhalten, um Jesus aufs Glatteis zu führen. Welch einer tiefen Menschenverachtung begegnen wir hier unter den angesehenen frommen Juden. Nun hatten sie ihn endlich, "jetzt ist er dran" - werden sie gedacht haben. Und in all ihre grosse Erwartungshaltung und in all ihre Anschuldigungen passiert: Nichts! Denn es steht hier im Text "Aber Jesus bückte sich nur und schrieb mit dem Finger auf die Erde".

Begebt euch doch mal in diese Situation hinein: Da steht auf der einen Seite die Gruppe der Ankläger, auf der anderen Seite Jesus und in ihrer Mitte die Frau, die nach dem Gesetz gesteinigt werden soll. Die Ankläger kamen entschlossenen Schrittes in den Tempel. Ihre Blicke sind herausfordernd und siegesgewiss. Die Steine zur Urteilsvollstreckung hat die Meute bereits in der Hand, bereit zum todbringenden Wurf. Aufgebracht sind sie und völlig von der Rechtmässigkeit ihres Vorhabens überzeugt.

In die Mitte haben sie die Frau gestossen, die sie mit sich in den Tempel gezerrt hatten. Die Frau hat angesichts dieser Situation keine Chance. Sie wird herumgestossen und vorgeführt. Die nackte Angst steht ihr wohl ins Gesicht geschrieben. Jederzeit muss sie damit rechnen, dass die ersten Steine sie treffen und Wunden in ihren Körper reissen bis sie nicht mehr aufrecht knien kann. Sie wird zu Boden fallen und sich dort vor Schmerzen krümmen bis sie tot ist. Schon öfters hat sie das aus der Ferne wohl mit angeschaut, sie weiss, was auf sie zukommt.

Und dann ist da noch dieser Jesus. Statt der aufgebrachten Meute Rede und Antwort zu stehen, bückt er sich und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Geht ihn das alles nichts an oder hat er einfach keine Antwort auf ihre Fangfrage?

Erst als die Ankläger keine Ruhe geben und unentwegt weiter auf ihn einreden, da richtet sich Jesus wieder auf. Nun ist ER es, der ihnen auf ihre Fragen eine völlig unerwartete Antwort gibt: "Derjenige unter euch, der noch nie eine Sünde begangen hat, der soll den ersten Stein auf die Frau werfen." Und wieder bückt sich Jesus und schreibt weiter auf die Erde.

Über seinem Kopf lässt er eine ratlose Menge zurück. Die Ankläger sind durch seine Worte plötzlich ebenfalls zu Angeklagten und Betroffenen geworden. Still ist es in der Runde geworden. Jesus hat jeden einzelnen von ihnen dazu gebracht, in sich hineinzuschauen und die eigenen Verfehlungen zu erkennen. Jedem wird klar, dass er selbst Schuld mit sich herumträgt. Niemand ist perfekt und keiner vollkommen. So nach und nach löst sich einer nach dem anderen aus dem Kreis der ehemals so lauten Meute und geht aus dem Tempel. Die Steine zur Urteilsvollstreckung nehmen sie wieder mit oder lassen sie auf den Boden fallen.

Zurück bleibt die Frau mit Jesus. Erst jetzt richtet Jesus sich wieder auf, begibt sich auf Augenhöhe mit dieser Frau und schüttet sie jetzt nicht zu mit Vorwürfen und Anschuldigen. Nein, ganz vertraut und auf gleicher Gesprächsebene fragt er sie nach den anderen Leuten, die sie gerade eben noch so bedrohlich eingekesselt hatten: "Ist keiner mehr da, um dich zu verurteilen?" Und wohl sehr erstaunt und erleichtert antwortet sie ihm: "Keiner Herr." Diesen "Herr" kehrt Jesus jedoch nicht heraus. Er steht nicht da mit erhobenem Zeigefinger und belehrt und verbessert sie wie wir das so gerne tun. Jesus nimmt sie an - so wie sie vor ihm steht. In einem ganz vertrauensvollen, barmherzigen und einfühlsamen Gespräch redet er zu ihr die befreienden Worte: "Ich verurteile dich auch nicht. Du kannst gehen; aber tu diese Sünde nicht mehr." Jesus lässt diese Frau nicht allein, sondern er schaut mit ihr gemeinsam in die Zukunft. Er spricht

keine Verurteilung aus, verschweigt jedoch auch nicht, was falsch gelaufen ist. Aber er handelt aus seiner Liebe zu ihr.

Was für eine Befreiung, was für eine Frohe Botschaft für diese Frau! Während ihre Ankläger ihr das Leben nehmen wollten, wurde ihr von Jesus ein neues Leben geschenkt. Mit welchen Gedanken sie wohl nach Hause ging? Keiner hatte sie überhaupt gefragt, wie es zu diesem Ehebruch kam. Ob ihr Mann sie vielleicht schlecht behandelt hatte oder gewalttätig war? Wir wissen es nicht. Und wo war eigentlich der Mann, der an diesem Ehebruch ebenfalls beteiligt war? Kein Wort wird über ihn verschwendet. Keine Anklage war erfolgt, nichts.

Wir dürfen annehmen, dass die Frau ein Opfer der damals vorherrschenden männlichen Sicht der Dinge war. Schon, dass sie alleine in der Mitte steht, ist ein Argument dafür. Denn das Gesetz verurteilt beide, allerdings wurde es strenger auf Frauen angewandt. Die Schuld am Ehebruch wurde ihnen zugeschoben. Sie waren es folglich, die sich und ihre Ehe durch Kleidung und ihr Verhalten zu schützen hatten. Jesus kehrt in der Bergpredigt die Blickrichtung um. Er spricht dort die Männer an und sagt ihnen, dass Ehebruch bereits mit den Augen beginnt.

Auch bei uns hält sich bis heute zum Teil ein ungleicher Blick auf die Rollen von Mann und Frau beim Ehebruch. Verführerische Frauen oder bereits Mädchen in sehr kurzen Hosen oder Miniröcken werden als Nutten bezeichnet und abwertend betrachtet. Die entsprechenden Männer hingegen gelten als "Frauenheld" und werden milde belächelt. Ich kenne jemanden, der hat bereits das dritte Kind von 3 verschiedenen Frauen und er gilt allgemein als Charmeur. Wir alle kennen wohl solche Konstellationen.

Hier in unserer Geschichte wissen wir nicht, ob die Frau tatsächlich Opfer oder Täterin in ihrer Ehe ist. Sie wird hier zumindest als Täterin vorgeführt. Doch Jesus ist nicht nur für die ausgegrenzten und kranken Menschen eingetreten, sondern er hat sich auch für die Täter eingesetzt und ist ihnen nachgelaufen. Schaut euch den Saulus an, den Zachäus, die Frau am Brunnen und so weiter.

Welche Gedanken gingen der Frau wohl durch den Kopf als so nach und nach der Kreis der Menschenmenge um sie herum immer lichter wurde und einer nach dem anderen mit seinen Steinen in der Hand wortlos wegging? Ihr fiel wahrscheinlich ein Stein vom Herzen!

Nachdem fast alle weg waren, ist der Platz frei geworden: für uns vielleicht? Ja, ihr habt recht gehört: wir könnten genauso gut die leeren Plätze der Ankläger auffüllen.

Jesus sitzt heute vielleicht allein da mit einem Menschen,

- der durch unser Hinten-herum-Reden zu Schaden gekommen ist
- den wir durch Falsch-Aussagen in Misskredit gebracht haben
- der durch unsere abfälligen Bemerkungen den Glauben an sich selbst verloren hat
- den wir hintergangen haben in Worten oder Taten und ihn so betrogen haben
- den wir durch unser unsensibles Reden noch mehr entmutigt haben
- der voller Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben in unser Land kam und wir unsere Grenzen am liebsten vollkommen abschotten würden, weil wir sie alle als Wirtschaftsflüchtlinge titulieren?

Jesus sitzt heute vielleicht da mit einem Menschen:

- der mit seinem Leben nicht zurecht kommt und wir ihn noch nie nach seinen Gedanken gefragt haben
- der durch unser Tratschen an Ansehen bei anderen verloren hat
- der durch unsere Lieblosigkeit oder unser Unterlassen von Liebe verkümmert ist oder Schaden an seiner Seele erlitten hat

Ich könnte diese Liste auf Endlos-Papier fortführen. Es fühlt sich schliesslich gut an, wenn ich andere niedermachen oder anklagen kann. Wir holen doch so gerne die Steine aus der Tasche, um jemanden damit zu bewerfen. Damit werte ich mich selbst auf und stehe als die Bessere da. Ich selbst wähne mich im Kreise der "Anständigen", während ich den oder die andere zum Buhmann oder zum Sündenbock abstemple. Alle meine eigenen Unzulänglichkeiten kann ich auf die anderen übertragen und abwälzen. Ich stelle Menschen an den Pranger und mache sie schlecht vor anderen, um als die Erhabene da zu stehen - und sei es nur durch ein süffisantes herablassendes Lächeln.

Wie oft zeigen wir mit dem Finger auf andere und wissen dabei Schlechtes über sie zu erzählen? Hinter vorgehaltener Hand wurde schon so viel Böses und Schlechtes über andere erzählt, dass wir in der Begegnung mit den Pharisäern wirklich einen Spiegel vorgehalten bekommen im heutigen Text. Wir können uns selbst erkennen in der Rolle desjenigen, der sich im Recht weiss. Was gerne dazu führt, dass ich mich über andere erhebe.

Bei uns in Baden-Württemberg kam diese Woche ein Fernsehbericht. Da fotografiert eine Frau täglich die Falschparker im Parkverbot vor ihrer Wohnung, gibt das Kennzeichen und die jeweilige Uhrzeit an ihren Mann weiter, der dann alles inclusive Foto übers Internet an die dortige Polizeidienststelle meldet. Pro Tag kommen so mindestens an die 40 Autofahrer an den Pranger. Das Ehepaar ist in Rente, wohnt im 3. Stock eines Mietshauses und wird durch die Autos in keinsten Weise eingeschränkt. Selbst die Geschäftsleute sind empört über ihr

Verhalten. Was für ein armseliges und bösertiges Leben führen die beiden? Als Argument für ihr Verhalten geben sie ihre Sorge um Recht und Ordnung an.

Die Steine in unserer Hand könnten heissen:

- Moral
- Shitstorm
- Schadenfreude
- Beleidigung
- Habgier
- Neid
- Lüge
- Arroganz
- Ignoranz
- Hartherzigkeit
- Lieblosigkeit
- Missgunst
- Oberflächlichkeit
- Gleichgültigkeit
- Hass

Jesus macht hier in unserer Geschichte ganz deutlich, was er von unserem menschlichen Richten und Urteilen hält. In so vielen Ländern gibt es noch die Todesstrafe und Jesus zeigt klar, wie er darüber denkt. Wie viele Menschen in Afrika sind inzwischen auf der Flucht, weil ihre Dörfer und Städte von extremistischen Ideologen niedergebrannt und die Bewohner abgeschlachtet werden?

Jesus schaut in unserem Predigttext den Menschen an, der einen Fehler gemacht hat und er schaut die Menschen an, die Anklage erheben und aus welchen Motiven heraus dies geschieht. Er verurteilt weder Ankläger noch die Angeklagte, sondern jedem der Beteiligten gibt er mit seiner Frage die Möglichkeit zu einem Neustart seines Lebens. Jesus zeigt auf, dass unser kleinkariertes Schwarz-Weiss-Denken, das Kategorisieren in Gut und Böse dem Menschen nicht gerecht wird, auch nicht dem schuldig gewordenen Menschen.

Heute finden wir seine Worte und Taten beispielsweise in der Sieber-Stiftung oder in der Gefängnisseelsorge. Im modernen Strafvollzug nehmen sich Menschen junger Straftäter an, um ihnen einen Neubeginn im gemeinsamen Leben und Arbeiten zu ermöglichen. Das erfordert grossen Mut und vor allem den richtenden Blick abzulegen, der uns doch anscheinend innewohnt. Denn wer springt schon gerne für einen Täter in die Bresche?

Juristisch gesehen geniessen alle Täterinnen und Täter gleichermassen den Schutz vor Vorverurteilung. Doch viel zivilisierter als damals sind wir nicht,

wenn es ums Anprangern geht. Da ist einer noch nicht überführt oder verurteilt und wir meiden ihn bereits und wenden uns ab. Da geraten Jugendliche auf die schiefe Bahn und wir nehmen es einfach so hin und ignorieren damit manchen Hilfeschrei?

Und andererseits:

Jesus könnte auch vielleicht mit einem von uns als Täter in der Mitte sitzen. Denn auch wir lassen das Wesen Jesu täglich mehr vermissen als uns lieb ist. Jeder von uns weiss selbst gut genug, an was es uns selbst mangelt und wo wir schuldig werden jeden Tag - in Gedanken, lieblosen, oberflächlichen oder überheblichen Worten oder unterlassenen Werken. Und auch uns gelten die wohl-tuenden und befreienden Worte Jesu: "Auch ich verurteile dich nicht. Aber schau, dass du diese Sünde nicht mehr tust".

Fakt ist wohl, dass wir alle in dieser Runde als Beteiligte da stehen. Aber wir brauchen nicht dort zu bleiben. Wir sind freigekauft in Christus - ob wir nun als selbstgerechter Ankläger oder als Täterin in der Mitte stehen. Für jeden der Beteiligten - auch für uns- gilt die menschlich nicht fassbare, bedingungslose Gnade unseres Gottes, der uns in Christus ein erlöstes neues Leben geschenkt hat. Ein Leben in seiner Freiheit und Liebe - ganz ohne unsere Schuldenlast.

Am Ostermorgen wird ein einziger Stein beiseite gerollt. Damit wird ein ganz neues Wort der Erlösung gesprochen. Es gilt allen Opfern und Tätern dieser Welt - einschliesslich uns - und bietet uns einen Neustart unseres Lebens. Gott traut seinen Menschen zu, ihr Leben neu zu ordnen und Verantwortung zu übernehmen, auch für das, woran wir schuldig geworden sind.

Und es ist doch so: Da, wo wir Gottes Vergebung und Barmherzigkeit für uns erfahren haben, da können wir in seiner Liebe den Menschen um uns herum mit einer Güte begegnen, die nicht aus uns kommt, sondern uns von Gott geschenkt wurde und zum liebenden Miteinander seiner Menschen wesentlich beiträgt.

Der Apostel Paulus nennt die Liebe Gottes das Höchste und Grösste. Diese Liebe setzt alles daran, damit die Steine nicht nur aus unseren Händen, sondern auch von unseren Herzen fallen. Damit auch wir mehr und mehr barmherzige Menschen werden, die nah an Gottes Herz gegründet sind und die den Menschen um uns herum zu einem befreienden neuen Leben in Christus hinein helfen, wenn sie Sehnsucht danach haben.

Dazu lasst uns aufbrechen diese Woche - Gott freut sich darüber.

Amen.